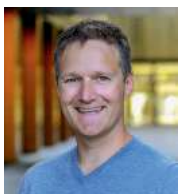
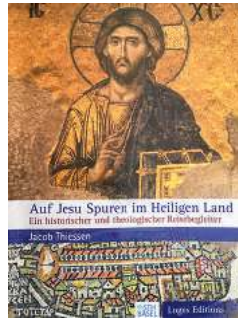


GEDANKEN-STRICH

Viele meiner Schulkollegen in der Oberstufe waren Kosovo-Albaner. Die meisten davon waren älter und einen Kopf grösser als ich. Ihre Stimme habe ich als laut und rau in Erinnerung. Manchmal konnte ein schiefer Blick genügen, und sie tauchten in Begleitung ihrer älteren Brüder auf dem Schulhof auf, um mich ihre Fäuste spüren zu lassen. Dies mag der Grund sein, warum der Kosovo bis anhin nicht unter meinen Wunsch-Feriedestinationen rangierte. Vorletzte Woche war ich dann doch im Kosovo in den Ferien. Wir wurden von einer guten Freundin, einer in der Schweiz lebenden Kosovarin, zu ihrer Hochzeit eingeladen. Für die Familie der Braut und des Bräutigams war es eine Ehrensache, uns als Gäste bei ihnen willkommen zu heissen. Schon bei unserer Ankunft am Flughafen war die ganze Verwandtschaft zur Begrüssung versammelt. Damit uns nichts zustoßt, wurden wir im Konvoi zu ihnen nach Hause geleitet. An ihrem üppig gedeckten Tisch wurden uns die besten Plätze zugewiesen. Überaus grosszügig verschenkten unsere Gastgeber das wenige, das sie hatten, an uns. Beschämt erinnerten wir uns an einen Besuch der Eltern des Bräutigams in der Schweiz wenige Monate zuvor. Wir wurden vom Besuch überrascht und waren derart in Eile, dass wir nicht einmal Zeit hatten, sie zu empfangen. Die Kosovaren sind für mich nicht länger bloss Menschen mit mitleiderregenden Geschichten, sondern Freunde, deren grosszügige Kultur für mich als skeptischen und überbeschäftigten Schweizer richtiggehend heilsam ist. Und auch an Folgendes wurde ich erinnert: „Deine Feinde sind Freunde, die du noch nicht kennst.“ – Andreas Tenzer



Andi Bachmann-Roth ist Jugendbeauftragter der Schweizerischen Evangelischen Allianz.



STH-Rektor Jacob Thiessen verfasste einen Israel-Reiseführer, der Geografie und Geschichte mit den Berichten aus den Evangelien verknüpft.

Auf den Spuren von Jesus in Israel

Jacob Thiessens Reisebegleiter füllt eine Lücke: Er vermittelt einen guten Einblick in die Welt, in der Jesus Christus lebte.

REISEBEGLEITER „Wer in dem Land der Bibel unterwegs ist, darf staunen über das, was der ‚Gott Israels‘ in den letzten rund 100 Jahren getan hat, und wie biblische Verheissungen angefangen haben, konkret Gestalt anzunehmen.“ Mit diesen Worten schliesst STH-Rektor Jacob Thiessen seinen historischen und theologischen Reisebegleiter „Auf Jesu Spuren im Heiligen Land“ (224 S., Logos-Editions, 2018). Reich illustriert, fasst Thiessens Buch historische und kulturelle Zusammenhänge zusammen und verknüpft sie kenntnisreich, detailliert und sachlich mit der Bibel. Damit füllt er eine Lücke. Bestehende Reiseführer ersetzt er aber nicht – diese beschreiben unter anderem auch Strassen und Wege –, sondern er ergänzt sie mit spezifischen Hintergrundinformationen, die für Christen von Interesse sind. Der neue „theologische Reisebegleiter“ liefert Informationen, die einem besseren Verständnis der Botschaft der Evangelien dienen.

Wo Jesus wirkte

Nach einer allgemeinen Einführung und einem Abriss der Zeitgeschichte beschreibt der Autor Cäsarea Maritima und den Karmel, Galiläa und Umgebung, die Gegend am Toten Meer sowie Jerusalem und Umgebung. Es sind Orte, an denen Jesus wirkte. Wurde Jesus tatsächlich in einem Stall geboren? Wie sieht die Gegend in Galiläa aus, wie waren die gesellschaftlichen Verhältnisse damals? Das Buch nimmt hinein in die geschichtlichen Ereignisse und be-

leuchtet die Bedeutung des Lebens und Sterbens von Jesus. Es schliesst mit einer theologischen Übersicht über die Erwählung Israels und die Landverheissung. Und so kommt man an so manch erhellender Trouville vorbei. Zum Beispiel, dass die Antwort auf die Frage von Jesus, wer er denn sei, im damaligen Umfeld einen entscheidenden Unterschied aufzeigte.

Der wahre „Sohn Gottes“

Petrus antwortete: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Markus 8,27). Julius Cäsar war vom römischen Senat nach seinem Tod zum Gott erklärt worden. Entsprechend galt Augustus als „Sohn des Göttlichen“ oder eben als „Sohn Gottes“ und wurde zum Gott erklärt. Nach dem Tod von Augustus erbt Kaiser Tiberius den Titel „Sohn Gottes“. Sowohl Augustus als auch Tiberius konnten aber erst „Sohn Gottes“ werden, nachdem ihr Adoptiv- bzw. Stiefvater gestorben war. Petrus bezeichnet Jesus jedoch als „Sohn des lebendigen Gottes“. Darauf versprach Jesus, „auf diesen Felsen“ seine Gemeinde bzw. Kirche zu bauen. Steht man in der Gegend von Cäsarea Philippi, erkennt man, dass die Jünger bei diesem Dialog die grossen Felsen rund um das Pan-Heiligtum vor Augen hatten.

Jacob Thiessens Reisebegleiter vermittelt einen besseren Einblick in die Welt, in der Jesus Christus lebte. Er hilft, die Texte der Evangelien besser einzuordnen. Sogar dann, wenn man nicht in Israel unterwegs ist. (rh)